



Kinderwerk

Chancen fürs Leben

Aktuelles aus unserer Arbeit in Peru, Paraguay und Burundi

Lima

September 2024

Zukunft denken



Leben mit
Mindestgehalt

Wenn Kinder
arbeiten müssen

Erst Putzfrau,
dann Lehrerin



Während wir die Dinge tun,
die in unseren Möglichkeiten
liegen, wirkt Gott die Dinge,
die nur er tun kann.

Inhalt

Paraguay

Leben mit Mindestgehalt..... 3

Peru

Wenn Kinder arbeiten müssen 4

Kinderspeisung + Lebenshilfe 6

Burundi

Ernte ohne einen Tropfen Regen 7

Paraguay

Erst Putzfrau, dann Lehrerin..... 8

Wunder im Krankenhaus 9

Nachrichten

Dorfzentrum weit fortgeschritten... 10

Bürgermeister besucht

Bio-Kläranlage 10

Baufinanzierung neuer Schule
aus eigenem Land..... 10

Suppenküchen erhalten
weiterhin Gasflaschen 10

Spendenprojekt

Hausaufgabenhilfe für
arbeitende Kinder..... 11

Impressum 11

Einladung zum Jahresfest

Voll:Zukunft..... 12

Titelbild: Santiago aus Lima hilft täglich neun
Stunden am Verkaufsstand seiner Mutter.

Zukunft denken

Ein Leben ohne Zukunft ist wie eine Sackgasse. Hoffnungslosigkeit ist nicht selten der Beginn der Ausweglosigkeit. Viele Eltern in unseren Einsatzgebieten ringen darum, ihr Leben so zu gestalten, dass bessere Zeiten für ihre Kinder kommen. „Wir haben es nicht leicht“, so eine Mutter aus Paraguay, die alles gibt, damit ihre Söhne und Töchter eine bessere Zukunft haben. Kinder in Lima müssen arbeiten, damit das Geld für die Familie ausreicht. Not macht erfinderisch, aber der Frust vertreibt ganz schnell die Hoffnung. Dieses Heft schildert einige Beispiele, die das verdeutlichen.

Es ist großartig, dass diese Geschichten aber auch

Geschichten der Hoffnung sind. Damit dem so ist, kommen drei wichtige Komponenten zusammen: Die Menschen selbst, die sich auf den Weg machen, um in ihrem Leben Dinge zu verändern. Dann ist es die Arbeit des Kinderwerks Lima. Ernährung und Bildung sind entscheidende Elemente, um Zukunft zu ermöglichen. All das wäre aber nicht genug.

In all diesen Geschichten wird deutlich: Gott handelt in wunderbarer Weise. Menschen erleben Dinge, die nur Gott so zusammenfügen kann. Menschenherzen werden von neuer Zuversicht erfüllt, weil ER ein Gott der Hoffnung ist. Gott selbst erklärt es zu seinem Ziel:

„Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung“ (Jeremia 29,11).

Gott hat friedvolle Gedanken über uns – auch über die Kinder in Peru, Paraguay und Burundi. Er hat Gedanken der Hoffnung über all die Familien, die dort unter Hoffnungslosigkeit leiden. Die Not und das Elend dieser Welt sind ihm nicht egal. Das macht den Unterschied. Das macht den Einsatz für diese Menschen sinnvoll. **Während wir die Dinge tun, die in unseren Möglichkeiten liegen, wirkt Gott die Dinge, die nur er tun kann.** Darauf wollen wir bauen. Deshalb wollen wir weitermachen. Ich bitte Sie, machen sie mit. Werden Sie gemeinsam mit uns zu Ermöglicern der Zukunft der Kinder und ihren Familien in Peru, Paraguay und Burundi.



Gustavo Victoria.
Missionsleiter



Melanie ist zehn Jahre alt und besucht die 4. Klasse der Gutenbergschule in Santaní. Die Familie wohnt in sehr beengten Verhältnissen. Das Geld ist knapp. Trotzdem wollen die Eltern, dass ihre Tochter lieber eine Schule besucht, als zu arbeiten.

Eine Patin aus Süddeutschland ermöglicht Melanie den Schulbesuch.

Leben mit Mindestgehalt

Wie eine vierköpfige Familie in Paraguay über die Runden kommt.

Zusammen mit ihrer kleinen Schwester und den Eltern lebt Melanie im Haus der Oma. Auch die Großeltern wohnen hier. Und der Urgroßvater. Und einige Cousins. Insgesamt wohnen neun Personen unter einem Dach. Das kleine Häuschen ist aus blauen Holzbrettern zusammengeagelt. „Heute Morgen regnete es wieder rein“, stöhnt Mutter Leticia. „Aber dafür haben wir einen Stromanschluss und fließend Wasser“, betont sie. Melanies Vater ist der Hauptverdiener der Familie. Als Tankwart bekommt er das Mindestgehalt von 270 Euro im Monat. Manchmal verdient die Mutter etwas dazu, indem sie Wäsche wäscht. Für ein Dutzend gewaschener Kleidungsstücke erhält sie 2,50 Euro. Hinterm Haus halten sie vier Schweine. Ab und zu schlachten sie eines. Dann richtet die Oma auf der Straße für kurze Zeit einen Verkaufsstand ein und röstet kleine Fleischspießchen über dem Feuer. Außerdem sammelt die Großmutter Getränkedosen. 70 Aludosen geben ein Kilo. „Dafür bekomme ich 5.000 Guaraní“, sagt sie. Das sind etwa 60 Cent. Niemand in der Familie hat eine Krankenversicherung oder sonst eine soziale Absicherung. „Ja, wir haben es nicht leicht“, gibt die Mutter zu. Doch sie glaubt an eine bessere Zukunft: „Unsere Melanie wird es einmal besser haben als wir.“ Wie kommt sie zu dieser

Einschätzung? „Wir haben einen Schulplatz an der Gutenbergschule! Wir wissen von vielen Abgangsschülern dort, die jetzt gut verdienen. Einige haben sogar ein schönes, eigenes Haus aus Backsteinen!“ Sie denken also nicht daran, Melanie zum Bonbonverkauf auf die Straße zu schicken, um die Hauskassette aufzubessern? Die Mutter schüttelt entschieden den Kopf und lächelt: „Wir versuchen alles, um durchzuhalten, bis Melanie mit 17 die Schule abschließt. Dann hat sie einen Beruf und wird uns helfen.“

**Zuverdienst:
60 Cent für
ein Kilogramm
gesammelte
Aludosen.**



Sehen Sie hier einen kurzen Videoclip vom Hausbesuch bei Melanie.

Jürgen Burst.



Jürgen Burst leitet die Öffentlichkeitsarbeit des Kinderwerk. Er besuchte die Familie in Santaní.

Wenn **Kinder** arbeiten müssen

Für Eltern in den Armutsvierteln Limas ist es oft selbstverständlich, dass die Kinder ihnen bei der Arbeit helfen. Schließlich kämpft die ganze Familie unablässig ums Überleben. Viele Kinder müssen und wollen ihren Teil dazu beitragen. Doch sie verpassen dadurch den Schulabschluss und der Weg ins Berufsleben ist ihnen verbaut. Das Kinderwerk bietet für solche Kinder eine spezielle Hausaufgabenhilfe an.



Der neunjährige Santiago verbringt täglich neun Stunden mit seiner Mutter an ihrem kleinen Verkaufsstand. Dieser befindet sich an einer großen, stark befahrenen Kreuzung. Normalerweise arbeitet der Junge hier von 13:00 bis 21:00 Uhr. Manchmal muss die Mutter weg und er passt ganz alleine auf den Stand auf. Für Schule oder Spielen mit Freunden bleibt wenig Zeit.

Jenny, eine der Lehrerinnen der Hausaufgabenhilfe des Kinderwerkes, besucht ihn regelmäßig am Stand. „Wir haben hier in der Nähe auch einen Raum angemietet, wo wir zu festen Zeiten Hilfe anbieten“, sagt sie. „Aber zu Anfang kamen die Kinder sehr unregelmäßig.“ Wenn die Kinder nicht zur Hausaufgabengruppe kommen

können, besucht Jenny sie an ihrem Arbeitsplatz. Daneben pflegt sie den regelmäßigen Kontakt zu den Eltern und hat Einblick in die Nöte der Familien.

„Bei uns darfst du Fehler machen.“

Auf den staatlichen Schulen, die die Kinder besuchen, gibt es kaum Nachhilfe-Angebote. Die Hausaufgabenhilfe von Jenny geht speziell auf schwache Kinder ein und ist kindgerecht gestaltet. Neben der individuellen Unterstützung bei den Hausaufgaben wird gesungen und gespielt ... und natürlich darf auch ein kleiner Imbiss nicht fehlen. Daneben erarbeiten sie als Gruppe regelmäßig einen biblischen Text. „Hier können die Kinder lernen laut zu lesen und ihre Meinung zu äussern. Es gibt auch Zeichnungen zum Ausmalen und Bastelarbeiten“, erklärt sie. Inzwischen sei das Vertrauen gewachsen, auch unter den Kindern. Regelmäßig müssen sie in der Gruppe etwas vortragen. Jenny sagt: „Hier bei uns darfst du Fehler machen, stottern, üben ... und in der Schule wirst du dann brillieren!“

Bücherwurm geworden

Die Lehrerin strahlt, wenn sie von „ihren“ Kindern berichtet: „Santiago ist ein richtiger Bücherwurm geworden. Gerade arbeiten wir daran, den Stift richtig zu halten, damit seine Schrift besser wird.“ Aber auch ihre anderen Schützlinge machen Fortschritte: „Die zwölfjährige Genesis arbeitet morgens vor Schulbeginn als Haushaltshilfe. Oft sitzt sie müde in der Schule und kommt schlecht mit. Nun habe sie sich soweit verbessert, dass sie wahrscheinlich den Übergang in die Sekundarschule schafft“, sagt Jenny stolz.

Lehrerin Jenny hilft Santiago bei den Hausaufgaben am Verkaufsstand seiner Mutter.





Die Brüder Francklyn, (10 Jahre) und Antony, (8 Jahre) helfen ihrer Mutter beim Straßenverkauf von Süßigkeiten an der Ampel. Wenn „das Geschäft läuft“, schwänzen sie schon mal die Schule. Sie machten ihre Hausaufgaben praktisch nie.

Francklyn wiederum hat einen großen Entdeckergeist entwickelt: „Wenn ihn ein Thema interessiert, reicht es ihm nicht, was darüber im Schulbuch steht. Ich leihe ihm dann mein Handy, damit er googeln kann und besorge ihm weitere Bücher zum Thema.“

Erika Matta, die Leiterin der Kinderspeisung, freut sich, mit diesem Programm einzelnen Kindern helfen zu können. „Kinder, die ihren Eltern bei der Arbeit helfen, bilden eine Gruppe mit besonderen Charakteristiken. Auf der einen Seite übernehmen sie Verantwortungen, die weit über das hinausgehen, was ihrem Alter entspricht. Auf der anderen Seite ist es ihnen kaum möglich, ihre Kindheit zu leben. Wenn sie dann noch die Schule abbrechen, geht der Teufelskreis der Armut weiter.“

Natürlich wäre es besser, wenn diese Jungen und Mädchen nicht so viel arbeiten müssten. Aber ihre Lebensrealität sei nun mal so. „Mit diesem Programm können wir ihnen wenigstens eine Tür in die Zukunft öffnen. Und wir sind auch immer mit den Eltern im Gespräch, um sie für die Bedürfnisse ihrer Kinder zu sensibilisieren und darauf hinzuarbeiten, die Situation zu ändern.“

Carole Huber.



Carole Huber lebte selbst fünf Jahre in Lima. Sie leitet die Öffentlichkeitsarbeit des Kinderwerkes in der Schweiz.

Die zwölfjährige Genesis steht jeden Morgen um 5:30 Uhr auf und arbeitet bis 9:00 Uhr in einem Haushalt. Sie putzt, versorgt das Kind und bringt es zum Kindergarten. Wenn sie danach zur Schule geht, ist sie oft müde und unkonzentriert. Nachmittags hilft sie ihrer Mutter im Haushalt. Häufig hat sie keine Zeit, die Hausaufgaben zu machen.





Kinderspeisung + Lebenshilfe

Lima, die Hauptstadt Perus, hat elf Millionen Einwohner. Etwa vier Millionen davon leben in Armenvierteln. Viele Kinder hausen mit ihrer Familie unter unwürdigen Bedingungen in baufälligen Hütten aus Holz und Blech. Für sie betreibt das Kinderwerk zwei Schulen mit insgesamt 2.300 Plätzen. Daneben gibt es noch ein zweites Hilfsprogramm: Die „Kinderspeisung Plus“. Es besteht aus mehreren Einzelprojekten:

Kinderspeisung

2.500 Kinder bekommen täglich ein Brötchen und einen Becher Milch. Für manche ist dies die einzig sichere Mahlzeit des Tages.

Kinderbetreuung und Hausaufgabenhilfe

Das Kinderwerk hat in den Armenvierteln mehrere Betreuungsgruppen eingerichtet. Kleinkinder werden betreut, während ihre allein erziehenden Mütter arbeiten gehen. Schulkinder aus staatlichen Schulen erhalten Hausaufgabenhilfe.

Familienberatung

Mütter und Väter werden zu Seminaren eingeladen. Es geht um Themen wie Gesundheit, Erziehung und die Beziehung zu Gott und dem Nächsten. Auf Wunsch begleiten Sozialarbeiterinnen die Familien.

Geistliche Arbeit

Wöchentlich finden Kinderstunden für insgesamt bis zu 2.000 Kinder statt. Sie haben Gemeinschaft bei Spiel und Spaß und hören von der Liebe Gottes anhand biblischer Geschichten. Zwei Pastoren bieten Seelsorge und Bibelgesprächsgruppen für Erwachsene an.



Teenagemütter

Besonders tragisch ist es, wenn minderjährige Mädchen in den Slums bereits wieder Mütter werden. Derzeit betreuen fünf Sozialarbeiterinnen bis zu 300 Teenagemütter. Zum Programm gehört die Gesundheitsversorgung der Neugeborenen und ihrer Mütter in Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen. Außerdem wurden Abendschulen eingerichtet, in denen die Mädchen den Schulabschluss nachholen können.



Elternkurse

Durch unsere Backkurse gelingt es, die finanzielle Situation einer Familie rasch und nachhaltig zu verbessern.



Die Arbeit wird von einem Team peruanischer Mitarbeiter unter Leitung von Erika Matta organisiert. Erika Matta wird zum Jahresfest am 15. September nach Heidenheim kommen und live von der Arbeit berichten.

Ende Mai beginnt in Burundi die Trockenzeit. Ausgerechnet jetzt säen die Batwa-Pygmäen ihren Mais aus. Sie hoffen auf eine dritte Ernte außerhalb der beiden Regenperioden. Während der drei Monate ohne Regen müssen die Pflanzen gegossen werden. Die Wasserstelle am Fluss liegt zwei Kilometer entfernt.



Die überwältigende Ernte brachte den Batwa auch den Respekt der Nachbarstämme ein.

Ernte

ohne einen Tropfen Regen

Ein Dorfprojekt in Burundi

Vergangenes Jahr wurden die Batwa von den Nachbarn verlacht, als sie Maiskörner in den staubtrokkenen Boden drückten. Aber sie hatten einen Plan: Das ganze Feld wurde mit Blättern und anderer Grünmasse abgedeckt, damit der Boden die Feuchtigkeit besser halten konnte. Dann stellten sie einen „Dienstplan“ auf: Jeder Erwachsene der Batwa-Siedlung wurde zum Wassertransport eingeteilt. Wer an der Reihe war, lief am Tag fünf Mal die Strecke von zwei Kilometern zum Fluss hin und her. Jedes Mal schleppte er 20 Liter Wasser zum Feld. „Das fordert unseren Leuten einiges ab“, sagt Venuste, der Leiter des Dorfprojektes. „Wir wässern an drei Tagen in der Woche. Wer an der Reihe ist, muss morgens früh aufstehen.“ Aber das sei gut, denn oft saßen die Männer in der Trockenzeit gelangweilt herum und kämen auf dumme Gedanken. „Dazu kommt der Wachdienst kurz vor der Ernte“, ergänzt Venuste. „Gerade am Ende der Trockenzeit ist der Hunger am größten. Immer wieder versuchen Diebe, die reifen Maiskolben zu stehlen.“

Letztes Jahr konnten sie tatsächlich 2,1 Tonnen Extra-Mais ernten. Mit großer Freude empfing jede der 70 beteiligten Familien einen riesigen Sack Mais als ihren Anteil.

Nach dem großen Erfolg vergangenes Jahr haben nun auch andere Siedlungen im Umfeld von Busiga angefragt, ob sie nicht auch in das Hilfsprogramm aufgenommen werden könnten und landwirtschaftliche Beratung erhalten. Venuste sagt: „Das ist eine riesige Anerkennung für unsere Batwa, die normalerweise in unserer Kultur verachtet werden. Eine Siedlung mit Leuten vom Stamm der Hutu grenzt direkt an unsere an. Mit ihr haben wir vereinbart, sie zu unterstützen.“

Jürgen Burst.





ERST PUTZFRAU, DANN LEHRERIN

Dolly Duarte ist 33 Jahre alt und Grundschullehrerin an der Gutenbergschule Campo 9. Eingestellt wurde sie vor zwölf Jahren als Putzfrau. Sie hatte kein Geld für ein pädagogisches Studium. Aber die Schulleitung hat ihr Potenzial erkannt und ihr Chancen gegeben. Sie berichtet:

Im Jahr 2012 eröffnete die neue Gutenbergschule in unserer Stadt. Sie warben damit, dass auch Kinder mittelloser Familien einen Schulplatz bekämen.

Etwas ungläubig füllte ich den Aufnahmeantrag für meine kleine Tochter aus. Sie war damals gerade drei Jahre alt. Und – oh Wunder – sie wurde genommen! Und nicht nur das: Im Laufe der Gespräche mit den Sozialarbeiterinnen erfuhr ich, dass sie noch Putzkräfte suchten. So bekam ich selbst auch gleich einen Job.



Als Putzfrau fuhr ich regelmäßig mit zu den Schülerfreizeiten und hielt den Speiseraum und die Küche sauber. In meiner freien Zeit - quasi ehrenamtlich – half ich bei den Spielprogrammen für die Kinder mit. Das machte mir viel Freude.

Als dann eines Tages im Kindergarten eine Erzieherin krankheitsbedingt ausfiel, wagte ich es und sagte zum Schulleiter, dass ich mir vorstellen könnte, als Überbrückung im Kindergarten auszuhelfen. Nach meiner Vertretungszeit bot er mir an, als Hilfskraft permanent im Kindergarten zu arbeiten. Mit meinem Verdienst in der Schule konnte ich mir nun ein Abendstudium für Kindheitspädagogik leisten. Freitag ab 17:00 Uhr und den ganzen Samstag drückte ich die Schulbank. Nach vier Jahren hatte ich meinen Abschluss als Erzieherin. Ich muss dazu sagen, dass die Schule einen Teil meiner Studiengebühren übernahm. Dafür musste ich mich verpflichten, nach meinem Abschluss bei Gutenberg zu arbeiten – was ich gerne tat.

Nach vier Jahren im Kindergarten machte ich den nächsten Schritt und absolvierte die Fortbildung „Elementar-

Wunder im Krankenhaus

Im Zuge einer Coronainfektion wurde bei Dollys Vater ein schweres Herzleiden festgestellt. Es folgte eine Odyssee durch verschiedene Kliniken Paraguays. Am Ende war der Vater bereit zu sterben. Doch dazu kam es nicht. Dolly Duarte erzählt:

Mein Vater bekam kaum noch Luft. Mitten in der Nacht brachten wir ihn ins Krankenhaus. Am nächsten Tag erreichte mich ein Anruf: Mein Vater habe wahrscheinlich nur noch 24 Stunden zu leben. Ich warf mich auf die Knie und flehte zu Gott. Mein Mann, die ganze Familie, Leute aus der Gemeinde und der Schule beteten sturm um Gottes Hilfe.

Die folgende Nacht verharrten wir im Wartezimmer der Notaufnahme. Besuche bei den Patienten waren wegen Corona-Ansteckungsgefahr verboten. Wir befürchteten jeden Moment, dass jemand aus der Tür kommen würde und uns Vaters Tod mitteilte. Doch am nächsten Morgen brachten sie ihn im Rollstuhl zu uns. Er lebte! Sie erklärten, dass er eine Herzinsuffizienz habe und nur mit lebenslanger Medikation weiterleben könne. „Nehmt ihn mit, aber seid vorsichtig! Er kann jeden Moment einen tödlichen Infarkt erleiden“, warnten sie.

Wir waren geschockt. Was sollten wir tun? Nach vielen Telefonaten fanden wir eine Privatklinik, die ihm einen Herzkatheder einsetzte. Gott kümmert sich wirklich um jedes Detail. Normalerweise kostet eine Sprechstunde



© Jacob Wackerhausen / iStockphoto

dort eine Stange Geld. Aber nachdem der Arzt unsere Geschichte gehört hatte, behandelte er uns umsonst. Halleluja!

Zwei Wochen danach hatte mein Vater einen Gefäßverschluss im Bein und schrie vor Schmerzen. Erneut fuhren wir ins Hospital. Wieder baten wir Freunde und Verwandte um ihr Gebet.

Die Ärzte sagten: „Entweder gelingt die Amputation des Beines oder er stirbt.“ Mein Vater war ganz ruhig und sagte, dass er einen guten Gott im Himmel habe: „Er kann euch Ärzten bei der OP die Hände führen. Es wird geschehen, was des Herrn Wille ist.“

Doch es kam nicht zur Not-OP. Das Gewebe war noch nicht abgestorben. Die Ärzte konnten die Durchblutung des Beines wieder in Gang bringen. Stellen sie sich vor! Das war ein weiteres Wunder Gottes vor unseren Augen.

erziehung“. Nun darf ich Schüler bis zur dritten Klasse unterrichten. Das war ein ganz schöner Wechsel: Von Bausteinen und Puppen zu Büchern und Schulheften.

Ich fühle mich so von Gott gesegnet, dass die Schule mir eine Karriere als Lehrerin ermöglichte. Ihr Vertrauen in mich hat mich unglaublich motiviert. Ich überlege, ob ich nicht eine weitere Fortbildung im Bereich „frühkindliche Förderung“ aufnehmen sollte. Aber mein Mann hat mir geraten, erst noch zu warten, bis meine Tochter die Schule abgeschlossen hat. Sie ist gerade 15 geworden und hat noch zwei Jahre bis zum Abschluss.

Dolly Duarte, Paraguay.

„Das Vertrauen der Schule in mich hat mich unglaublich motiviert.“



Der Campus der Gutenbergschule in Campo 9.



Burundi, Busiga

Dorfzentrum weit fortgeschritten

Der Batwa-Community in Busiga (Nordburundi) wurde regelmäßig die Ernte geklaut. Das gehört nun bald der Vergangenheit an. Eine große Mauer umschließt das neu entstehende Dorfzentrum mit Lagerscheune, Versammlungssaal und Schulungsräumen. Inzwischen stehen alle Gebäude im Rohbau. Die Scheune wird bereits benutzt. „Dieses Dorfzentrum ist eine unglaublich große Ermutigung für unsere 70 Familien“, sagt Projektleiter Venuste.



Immer mehr sozial schwache Familien brauchen eine Schule für ihre Kinder.

Paraguay, Filadelfia

Baufinanzierung neuer Schule aus eigenem Land

Im Ort Filadelfia, im Norden Paraguays, entsteht derzeit die fünfte Gutenbergschule Paraguays. Zunächst werden Vorschulräume und Klassenzimmer für rund 240 Kinder gebaut. „Zusammen mit mehreren Mennoniten Brüdergemeinden und weiteren Spendern wollen wir etwa 700.000 US-Dollar aufbringen“, sagt Projektleiter Karsten Dück. Immer mehr sozial schwache Familien würden auf der Suche nach Arbeit zuziehen. „Für ihre Kinder werden wir Stipendien anbieten“, sagt Dück. Die laufenden Kosten sollen durch Schulgelder und Spenden aus Paraguay selbst gedeckt werden. Das Kinderwerk Lima wird der neuen Schule beratend zur Seite stehen. Eine finanzielle Beteiligung aus Deutschland oder der Schweiz ist nicht geplant.



Peru, Lima

Bürgermeister besucht Bio-Kläranlage

Schon seit mehreren Jahren wird in der Gutenbergschule im Stadtteil El Agustino in Lima das Abwasser von 1.500 Schülerinnen und Schülern gereinigt und als Gießwasser wiederverwendet. Das erweckt viel öffentliches Interesse. Unlängst bat der Bürgermeister von Arequipa um einen Besuchstermin. Das Oberhaupt der zweitgrößten Stadt Perus zeigte sich beeindruckt von der Technik.

Peru, Lima

Suppenküchen erhalten weiterhin Gasflaschen

Während der Corona-Pandemie gründeten viele Mütter in den Elendsgebieten private Suppenküchen und kochten für den ganzen Straßenzug. Für umgerechnet 30 Cent konnte man sich eine einfache Mahlzeit kaufen. Viele Suppenküchen bestehen auch nach Corona weiter.

Die Armut ist geblieben, denn die anhaltende Inflation hat die Preise hochgetrieben. Das Kinderwerk unterstützt deshalb weiterhin jeden Monat 20 Suppenküchen mit Gasflaschen zum Betrieb der Herde.





Spendenprojekt: Hausaufgabenhilfe

In den Armenvierteln Limas müssen oft auch die Kinder zum Familieneinkommen beitragen. Viele gehen deshalb nur sporadisch zur Schule. „Kinder, die arbeiten, machen kaum Hausaufgaben, bleiben sitzen und brechen die Schule ab“, sagt Erika Matta, Leiterin des Projektes.

Das Kinderwerk hat ein Hilfsprogramm gestartet: Knapp 100 Kinder

aus staatlichen Schulen werden an mehreren Tagen der Woche in kleinen Lerngruppen betreut. Dafür wurden an verschiedenen Stellen im Elendsgebiet acht kleine Räume angemietet und mehrere Lehrerinnen und Erzieherinnen eingestellt. Auch die fünf fest angestellten Sozialarbeiterinnen helfen mit, wenn nötig. „Wenn es sein muss, kommen sie auch zum Arbeitsplatz der Kinder“, sagt Erika.

Für dieses Projekt suchen wir Unterstützer. Vielen Dank, wenn Sie sich finanziell beteiligen, z.B. mit:

- **250 Euro/CHF:** Halbes Gehalt einer Lehrerin für 1 Monat
- **70 Euro/CHF:** Unterrichtsmaterial pro Lerngruppe für 3 Monate
- **10 Euro/CHF:** Essen und Trinken für ein Kind für 1 Monat

Projekt-Nr. K14003, Stichwort: Hausaufgabenhilfe

Bankverbindung in Deutschland:
Heidenheimer Volksbank
IBAN: DE11 6329 0110 0149 4570 14

Bankverbindung in der Schweiz:
Postkonto Zürich, 80-638 53-6
IBAN: CH43 0900 0000 8006 3853 6

Impressum

Deutschland

Kinderwerk Lima e.V.,
Fasanenstraße 4 D-89522 Heidenheim,
Tel 07321/91892-0
info@kinderwerk-lima.de
www.Kinderwerk-Lima.de
Missionsleiter: Gustavo Victoria
Konto: Heidenheimer Volksbank
149 457 014 (BLZ 632 901 10)
IBAN DE11 6329 0110 0149 4570 14
BIC GENODES1HDH
Redaktion: Sabine Till-Schrode,
Jürgen Burst (Verantwortlich i.S.d.P.)
Vorstand Deutschland: Dr. Rüdiger
Ohnesorge (1. Vorsitz.), Heinz Hirsch,
(2. Vorsitz.), Hans-Martin Wörner
(Kassier), Regine Bosch (Schriftführerin).
Reisedienste: Jürgen Burst, Leiter
Kommunikation; Alexander Winkler,
Öffentlichkeitsreferent
Patenschaften / Briefmarken / Medien:
Birgit Maier, Tel 07321/91892-0
Buchhaltung: Rebekka Stark (Verwal-
tungsleiterin), Tel 07321/91892-12
Gestaltung: www.leineke.de



Schweiz

Kinderwerk Lima
Dr. Hanspeter Bürkler, Neuhauser Str. 70,
CH-8500 Frauenfeld, Tel 052/721 58 66
hanspeter.buerkler@kinderwerk-lima.ch
www.kinderwerk-lima.ch
Vorstand Schweiz: Dr. Hanspeter Bürkler
(Präsident), Dorothe Touh (Vizepräsidentin),
Robert Landes (Kassier), Susanna von
Niederhäusern (Beisitzerin)
Konto: Postkonto Zürich
IBAN CH43 0900 0000 8006 3853 6
BIC POFICHBEXXX
Reisedienste / Briefmarken / Medien:
Carole Huber, Wiesenstrasse 15c,
CH-9436 Balgach, Tel 071/730 09 18
carole.huber@kinderwerk-lima.ch
Patenschaften / Spendenbuchhaltung:
Daniela Magdalena, Hirschhalde 6,
CH-8590 Romanshorn, Tel 071/521 58 99
daniela.magdalena@kinderwerk-lima.ch



Peru

Asociación Cultural „Johannes Gutenberg“,
Apartado 1670, Lima 15001, Peru

Paraguay

Colegio Politécnico „Johannes Gutenberg“,
Avda. Cacique Lambaré y Ecuador,
c.d.c. 166, Asunción – Paraguay

Jahresfest

für Deutschland und die Schweiz

Voll:Zukunft

**Sonntag 15. September 2024
in Heidenheim**

in der Turn- und Festhalle Mergelstetten

10:00 – 11:30 Uhr: Festgottesdienst

- Predigt: Gustavo Victoria, Missionsleiter
- Gast aus Peru: Erika Matta, Leiterin Kinderspeisung

11:30 Uhr: Pause

mit Mittagessen und Zeit zur Begegnung

13:30 Uhr – 15:30 Uhr: Festnachmittag

- Verabschiedung Ehepaar Bareiß
- Einsegnung Gustavo Victoria als Missionsleiter
- Mit Gästen aus Peru und Burundi
- Aktuelles von den Dorfprojekten in Burundi
- Freude über neuen Kindergarten in Lima
- Ende mit Kaffee und Kuchen

Musik: Posaunenchor Heidenheim und Eddy Scheck & Band

Anreise: Turn- und Festhalle, Hainenbachstraße 19
in 89522 Heidenheim-Mergelstetten



©Koljambus / iStockphoto

**10:00 – 15:30 Uhr
Großes Kinder-Missionsfest
Abenteuer Baustelle**



Erika Matta mit
Kindern in Lima